

Deutsche Post und Verdi verhandeln wieder

bü. DÜSSELDORF, 3. Juli. Nach vier Wochen Streik haben die Deutsche Post und die Gewerkschaft Verdi die Tarifverhandlungen wiederaufgenommen. Zum Auftakt der auf zwei Tage angesetzten Gespräche in Bad Neuenahr sagte Verdi-Verhandlungsführerin Andrea Kocsis am Freitag, sie sei „vorsichtig optimistisch“. Die umstrittenen Regionalgesellschaften, in die die Post einen Teil ihrer Paketzustellung ausgelagert hat, um ihre Lohnkosten zu drücken, stehen für den Konzern weiterhin nicht zur Debatte. Sie seien „nicht verhandelbar“, hat der Vorstandsvorsitzende Frank Appel vor Beginn der Gespräche bekräftigt.

In den Paketgesellschaften arbeiten rund 6500 Mitarbeiter, die dort weniger verdienen als die Beschäftigten im Mutterkonzern. Die Gewerkschaft sieht in der Auslagerung den Bruch bestehender Vereinbarungen zum Schutz vor Fremdvergabe. Als Ausgleich verlangt sie eine Arbeitszeitverkürzung von 38,5 auf 36 Stunden je Woche. Gleichzeitig fordert Verdi 5,5 Prozent mehr Geld für die 140 000 Tarifangestellten. Ein früherer Kompromissvorschlag, in dem die Gewerkschaft als Gegenleistung für den Verzicht auf die Regionalgesellschaften Lohnzustandnisse angeboten hatte, war von der Post abgelehnt worden. Deshalb fühle sich Verdi daran nicht mehr gebunden, sagte ein Sprecher. Die Post strebt nach den Worten ihrer Personalchefin Melanie Kreis eine Lösung an, die den Beschäftigten langfristige Perspektiven biete. Kreis hat unter anderem eine mehrjährige Verlängerung des Kündigungsschutzes angeboten.

TUI trennt sich von griechischer Hotelkette

HAMBURG, 3. Juli (dpa). Der Reisekonzern TUI trennt sich von seinen Anteilen an der griechischen Hotelkette Grecotel. Die 50-prozentige Beteiligung an dem Gemeinschaftsunternehmen wurde vor Wochen an den griechischen Partner, die Familie Daskalantonakis, verkauft, sagte ein Sprecher am Freitag, ohne jedoch den Kaufpreis zu nennen. Über das Geschäft hatte zuvor das Branchenmagazin „fwv“ berichtet.

Der Ausstieg bei Grecotel sei Teil der neuen Markenstrategie von TUI und habe nichts mit der aktuellen politischen Lage in Griechenland zu tun, sagte der Sprecher weiter. Der deutsche Reiseveranstalter hatte bei seiner Halbjahresbilanz im Mai angekündigt, künftig mit weniger Marken aufzutreten. Mittelfristig sollen unter seiner Regie insgesamt 50 bestehende und neue Hotels mit der Marke „TUI Blue“ aktiv sein.

Grecotel betrieb Ende vergangenen Jahres 23 Vier- und Fünf-Sterne-Resorts mit mehr als 11 000 Betten in Griechenland. Die Marke gehört neben Riu, Robinson, Grupotel und Iberotel zu den Klassikern im TUI-Hotelportfolio. Für die Kunden von TUI ändere sich durch den Eigentümerwechsel nichts. Man werde mit Grecotel weiterhin zusammenarbeiten.

Der Staat ist kein guter Eigentümer

Analysen des Schweizer Beratungshauses Ceams belegen es: Unternehmen funktionieren ohne Staatsbeteiligung besser. In Europa gibt es eine rühmliche Ausnahme. Von ihr kann man eine Menge lernen.

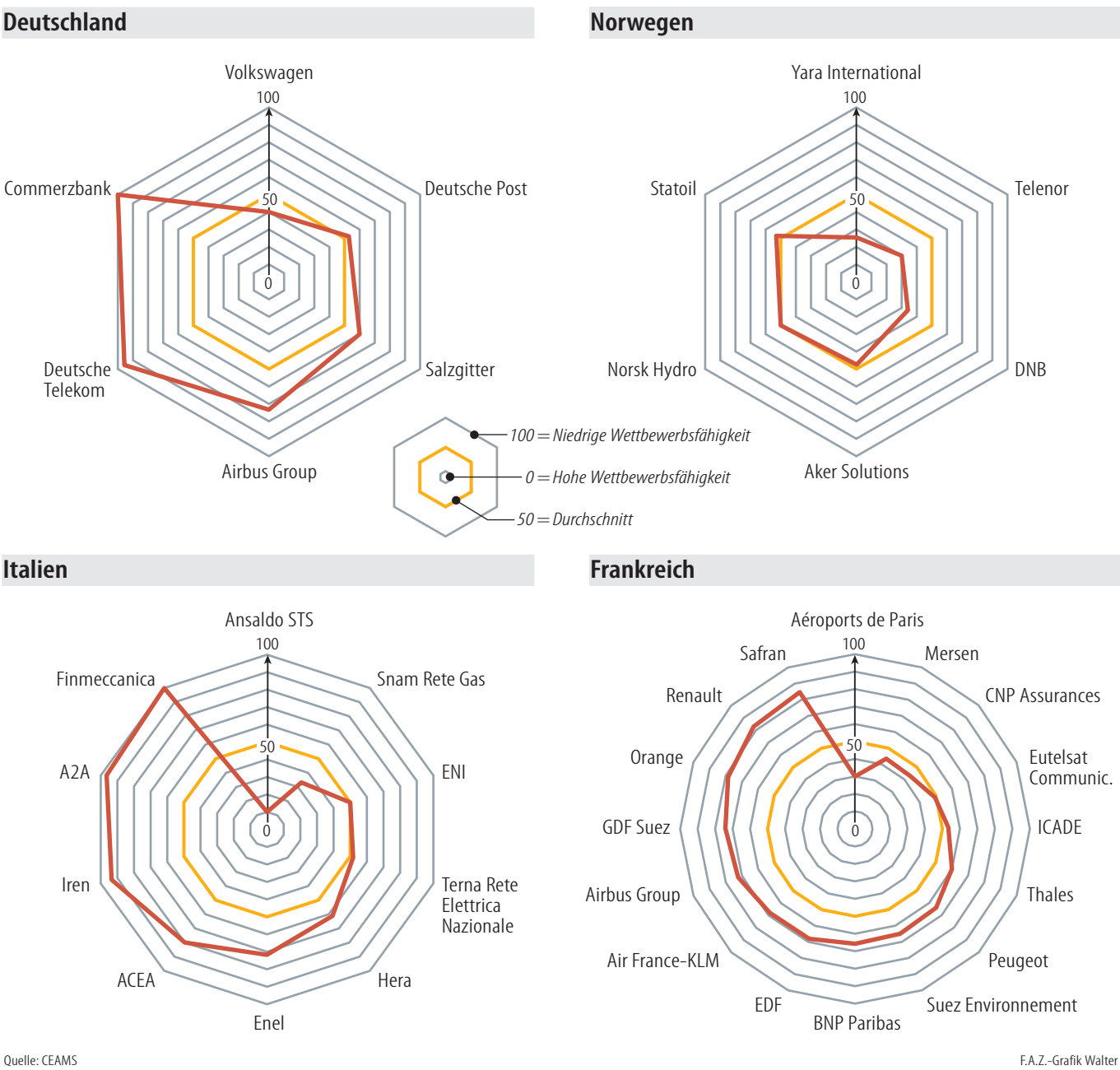
Kno. FRANKFURT, 3. Juli. Wenn sich der Staat an einem Unternehmen beteiligt, ist das in der Regel kein gutes Zeichen. Entweder steckt das entsprechende Unternehmen schon in Schwierigkeiten, wenn der Staat kommt. Oder aber es wird danach an Dynamik verlieren. Nur in Norwegen läuft es besser. Dort sind die Unternehmen, an denen sich der Staat beteiligt, auch im Vergleich zu den rein privat geführten Unternehmen sehr konkurrenzfähig. Dafür gibt es gute Gründe.

Zunächst gilt, dass Staaten in der Regel an Unternehmen aus Industrien beteiligt sind, die schon grundsätzlich Mühe haben, gut zu wirtschaften. So haben fast jede zweite Fluggesellschaft, rund ein Fünftel aller Banken und Kommunikationsunternehmen sowie rund ein Zehntel aller Rüstungs- und Transportunternehmen eine hohe Staatsbeteiligung an Eigenkapital. „Und keine dieser Industrien vermochte es, ein qualitativ führendes Unternehmen in Europa hervorzubringen“, sagt dazu Philipp Weckherlin vom Schweizer Beratungshaus Ceams, das diese Ergebnisse im Rahmen seiner umfassenden Corporate Excellence-Analysen erzielt hat, über welche diese Zeitung schon berichtete (F.A.Z. vom 21. Mai).

Nun stellt sich die Frage, ob diese Unternehmen Mühe haben, weil der Staat an ihnen maßgeblich beteiligt ist, oder ob der Staat an ihnen beteiligt ist, weil sie schwierigen Industrien angehören. „Unsere Erfahrungen zeigen, dass beide Thesen zutreffend sind“, sagt Weckherlin. In vielen Fällen seien Staaten nicht ausschließlich ökonomisch motiviert. Sie investierten zum Beispiel in Industrien, die von nationalem Interesse seien, um sicherzustellen, dass die Grundbedürfnisse ihrer Bürger befriedigt werden, und griffen ein, wenn bedeutende Unternehmen (zum Beispiel Banken, Versicherungen, Automobilhersteller) in Schieflage geraten, wie zuletzt in der Finanzkrise beobachtet.

Eine solche Motivation halten die Schweizer für nachvollziehbar. Trotzdem stelle sich die Frage, ob hierfür in allen Fällen eine Kapitalbeteiligung des Staates zwingend erforderlich sei oder ob diese Ziele nicht auch durch Gesetze oder bessere Rahmenbedingungen erreicht werden könnten. Weiterhin solle bedacht werden, wie lange eine Kapitalbeteiligung des Staates wirklich nötig sei und welche Ressourcen des Staates in Form von Kapital, Personal oder Wissen effektiv eingesetzt werden müssten, damit der Staat seine Rechte und Pflichten als Eigentümer oder Kreditgeber sinnvoll wahrnehmen könne. Es gebe aber

Die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen mit staatlicher Beteiligung



auch Fälle, in denen sich Staaten an Unternehmen beteiligten, weil die Politik hierdurch die Industrie- und deren Beschäftigungssituation im eigenen Sinne beeinflussen wolle. „Diese Art der Einflussnahme ist schädlich, denn sie limitiert die Anpassungsfähigkeit und somit die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen in einer globalen Marktwirtschaft“, sagt Weckherlin.

Dass es auch anders gehe, demonstriere Norwegen. Vergleiche man die Leistung der Unternehmen mit hoher Staatsbeteiligung nach Ländern, stelle man deutlich fest, dass norwegische Unternehmen mit hoher Staatsbeteiligung merklich besser abschnitten als französische, italienische und deutsche Unternehmen mit hoher Staatsbeteiligung (siehe Grafik). Das gelte, obwohl der norwegische Staat ebenfalls an Industrien mit erheblichen strategischen Herausforderungen beteiligt sei. Aufgezählt werden hier Telenor in der Telekommunikation, Statoil in der Energie; DNB bei den Banken, Yara

als Rohstoffkonzern und Aker Solutions im Bereich Aluminium und Energie. Auch im landesinternen Vergleich von Unternehmen mit und ohne Staatsbeteiligung komme zum Ausdruck, dass die Beteiligung des norwegischen Staates sich nicht negativ auswirke. Fünf von sechs Unternehmen mit hoher Staatsbeteiligung in Norwegen seien in der oberen Hälfte des Länderrankings vorzufinden, während dies in Deutschland nur einem von sechs und in Frankreich nur zwei von 16 Unternehmen gelungen sei.

„Wir führen diese Überlegenheit vor allem darauf zurück, dass sich der norwegische Staat intensiv mit seiner Rolle als Eigentümer befasst und klare Prinzipien und Voraussetzungen für sein Engagement festgelegt hat“, sagt Weckherlin. Der norwegische Staat bündele und verwalte alle signifikanten Staatsbeteiligungen zentral in einem hierfür eigens geschaffenen Kompetenzzentrum, welches dem Industrie- und Handelsministerium unterstellt sei.

Zudem habe sich der norwegische Staat in seiner Rolle als Eigentümer zu grundlegenden Prinzipien verpflichtet. Die wichtigsten seien, dass Unternehmen mit signifikanter Staatsbeteiligung nach denselben Prinzipien geführt werden wie erfolgreiche Privatunternehmen, dass alle Eigentümer gleich behandelt werden und der Staat ein informierter, aktiver und langfristig orientierter Eigentümer sein soll. Die Besetzung des Verwaltungsrats soll nach Kompetenz und Kapazität erfolgen und die Bedürfnisse des jeweiligen Unternehmens berücksichtigen, der Verwaltungsrat soll seine Aufgaben unabhängig, im Sinne aller Eigentümer, ausüben. Die Einflussnahme auf Unternehmen soll auf die Minimierung von Verwaltungsräten beschränkt sein, wobei Regierungsangehörige keine Verwaltungsratspositionen einnehmen dürfen. All das halten die Schweizer für vorbildlich, zum Wohle der Unternehmen und des beteiligten Staates. (Kommentar Seite 28.)

FIRMENINDEX	Seite	Dell	26	Helpling	23	KT Bank	23, 28	Potash	23, 28	Tesla	26
Aetna	23	DER Touristik	28	Humana	23	Nokia	30	Procter & Gamble	28	Total	27
Aker Solutions	27	Deutsche Post	27	Infront	28	OC Sport	28	Santander	23	TUI	27
Alcatel-Lucent	26	Evonik	26	K+S	23, 28	Pfeifer & Langen	23	Shell	27	Über	23
Ceams	27	Grecotel	27	Kik	26	Pimco	29	Südzucker	23	Vivil	23

Die F.A.Z.-Wetterinformationen im Internet: www.faz.net/wetter

DEUTSCHLAND

Messwerte und Prognosen

	Fr.	Sa.	So.	Mo.
	3.7.	4.7.	5.7.	6.7.
Aachen	26° h	36° h	30° w	27° h
Arkona	19° s	27° h	26° w	22° s
Berlin	30° s	36° h	37° w	29° w
Bremen	25° s	35° w	30° w	25° w
Brocken	18° G	29° h	28° G	18° w
Cottbus	30° s	37° s	37° w	30° w
Cuxhaven	25° w	31° h	26° w	22° w
Dresden	30° s	37° s	37° h	31° h
Düsseldorf	27° s	37° h	31° w	27° h
Erfurt	29° w	37° h	35° w	29° w
Essen	27° s	37° w	31° w	27° h
Feldberg	23° s	28° h	27° h	22° w
Feldberg/Is.	26° w	32° h	29° w	25° w
Frankfurt	32° s	39° h	35° h	31° h
Freiburg	31° h	39° s	36° h	34° h
Garmisch	19° h	34° h	35° h	32° h
Greifswald	28° s	31° h	30° w	25° w
Großer Arber	23° s	27° s	28° h	25° w
Hamburg	26° w	35° h	31° h	24° w
Hannover	27° s	36° w	32° w	27° w
Helgoland	19° w	24° h	22° w	19° h
Hof	29° h	35° h	35° h	28° w
Kahler Asten	23° s	32° w	27° G	23° h
Karlsruhe	32° s	39° h	37° h	33° h
Kassel	27° s	36° h	32° w	27° h
Köln	27° s	38° h	32° w	28° h
Konstanz	29° s	38° s	37° s	34° h
Leipzig	31° h	37° h	36° w	29° w
Lübeck	26° b	34° s	32° h	25° w
Magdeburg	29° w	37° h	35° h	28° w
Mannheim	31° b	39° h	36° h	33° h
München	27° w	35° s	36° s	33° h
Norderney	19° s	29° w	25° w	21° w
Nürnberg	31° h	37° h	37° h	32° w
Oberstdorf	28° s	34° s	34° s	32° h
Osnaabrück	26° s	37° w	30° w	27° w
Passau	28° s	33° s	35° s	32° h
Rostock	29° h	28° h	28° w	23° w
Saarbrücken	31° s	39° h	35° w	32° h
Stuttgart	31° s	39° h	38° h	32° h
Sylt	20° h	28° w	24° w	20° w
Trier	30° s	39° h	33° G	30° h
Zugspitze	9° G	15° w	16° h	15° w

Heute

Von Frankreich her nähert sich ein Tiefdruckgebiet. Noch bringt es keine Abkühlung, lenkt aber bereits feuchtere Luft zu uns. Vor allem am Sonntag steigt dadurch das Schauer- und Gewitterrisiko deutlich an.

Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen: Es bleibt sonnig und heiß. Der Wind kommt aus südlichen Richtungen und ist schwach bis mäßig, bringt also keine echte Abkühlung. Die Höchstwerte liegen bei 36 bis 37 Grad.

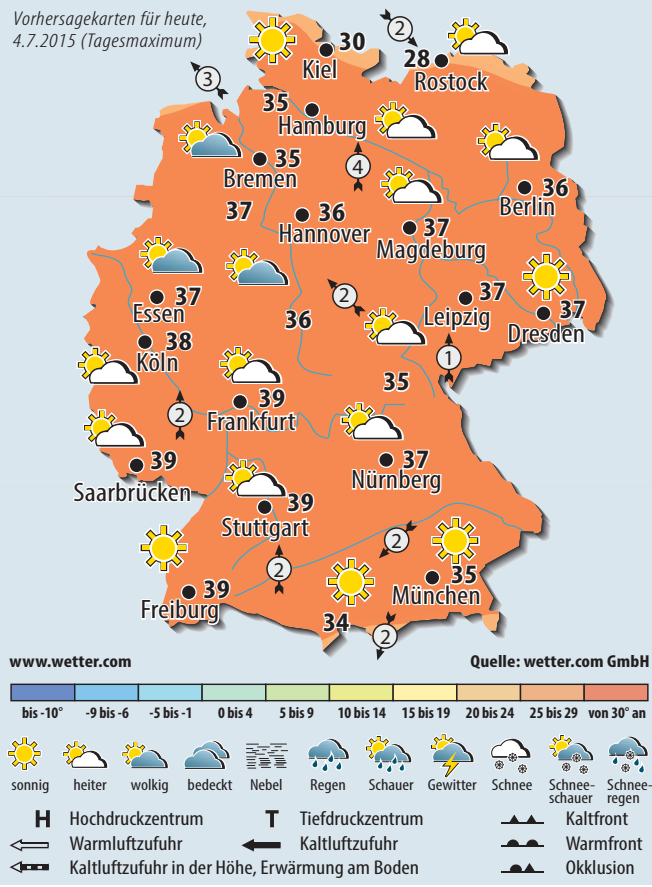
Bremen, Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern: Auch im Norden gehen Sonnenschein und Hitze weiter. Erst am Spätnachmittag bzw. am Abend steigt von den Niederlanden her das Gewitterrisiko an. Mit 28 bis 37 Grad ist es extrem heiß. An der Küste und auf den Inseln fühlt es sich dagegen angenehm an. Hier sorgt der Wind für Erfrischung.

Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland: Die Gluthitze bleibt, jetzt kommt auch noch leichte Schwüle dazu. Dadurch fühlen sich die 36 bis 39 Grad noch heißer an. Trotzdem bleibt das Gewitterrisiko klein, erst ab dem Abend und in der Nacht zu Sonntag kann es lokal Unwetter mit Hagel geben.

Baden-Württemberg und Bayern: Den ganzen Tag über scheint die Sonne, es gibt nur wenige Wolken. Trotz der zunehmenden Schwüle halten sich Gewitter in Grenzen. Nur über dem Bergland sowie an den Alpen können sich lokal Gewitter entwickeln. Mit 34 bis 39 Grad bleibt es fast unerträglich heiß.

Sonne & Mond

05:19/21:39Uhr 22:56/08:17Uhr
Auf- und Untergang in Mitteleuropäischer Sommerzeit (MESZ) für Frankfurt/Main.



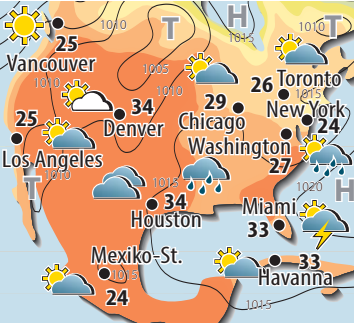
Aussichten

Am Sonntag sind die Temperaturen zwar nicht mehr so extrem wie heute, es fühlt sich aber noch heißer an. Die Schwüle nimmt zu und äußert sich im Westen und Nordwesten in kräftigen Gewittern. Lokal drohen Platzregen, Hagelschlag und Sturmböen. Vorher wechseln sich Sonne und Wolken ab. Im Süden sowie ganz im Osten bleibt es bis zum Abend trocken. Am Montag kühlt es leicht ab. Nach Schauern und Gewittern aus der Nacht heraus wird es tagsüber recht freundlich.

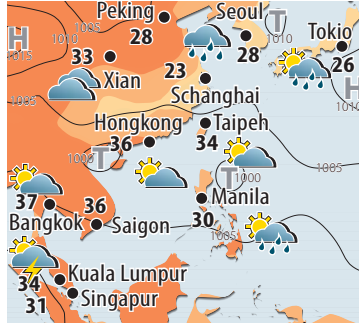
Biowetter und Pollenflug

Für viele Menschen wird die Hitze allmählich zur Belastung. Den Tag können Sie im Freibad, am See oder am Strand noch ganz gut verbringen. Problematisch werden die Nächte, in denen es oft erst nach Mitternacht unter 25 Grad abkühlt. Lauwarmes Duschen vor dem Zubettgehen oder feuchte Tücher helfen beim Einschlafen. Generell ist der Kreislauf stark belastet. Die direkte Sonne meiden Sie am besten ganz. Trinken Sie 2 bis 3 Liter Wasser oder Schorle pro Tag.

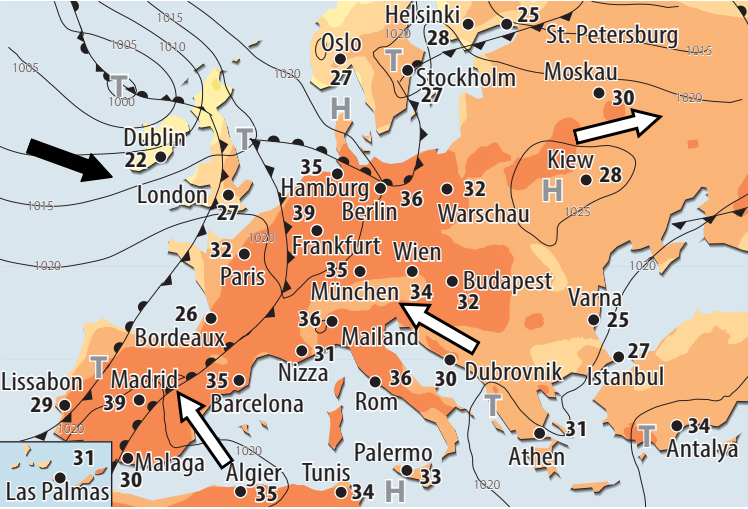
NORDAMERIKA



ASIEN



EUROPA



Reisewetter in Europa - Vorhersage für die nächsten Tage

Österreich, Schweiz: Viel Sonnenschein. Abends und nachts stellenweise Hitzegewitter. Höchsttemperaturen: 27 bis 38 Grad.

Frankreich, Benelux: Meist sonnig, im Norden und in der Mitte einzelne heftige Hitzegewitter. Zwischen 22 und 40 Grad.

Griechenland, Türkei, Zypern: Viel Sonne. 24 Grad in Nordgriechenland und bis 37 Grad an der türkischen Riviera.

Spanien, Portugal: Überwiegend strahlender Sonnenschein. Hitze zwischen 20 Grad in Galicien und 43 Grad in Kastilien.

Balearen, Sardinien, Korsika: Verbleibt

Sonne, kaum Wolken. 32 bis 38 Grad.

Italien, Malta: Meist viel Sonne. Nur in den Alpen Hitzegewitter. 29 bis 39 Grad.

Großbritannien, Irland: In Südengland noch heiß, aber gewittrig, sonst wechselhaft mit Wolken und Schauern, in Irland teils kräftiger Regen. 13 bis 30 Grad.

Skandinavien: Im Süden teils freundlich, in Schweden warm, in Nord- und Westnorwegen teils Regen und kühl. 8 bis 29 Grad.

Polen, Tschechien, Slowakei: Viel Sonnenschein. 28 Grad an der Ostsee und bis 39 Grad in Böhmen. Am Montag Hitzegewitter.

Autofahrer tanken früh abends am günstigsten

hpe. MÜNCHEN, 3. Juli. Seit mehr als einem halben Jahr freuen sich Autofahrer über niedrige Kraftstoffpreise. Im Herbst vergangenen Jahres sind die Preise für das Barrel (159 Liter) Rohöl dramatisch abgestürzt und schwanken seither um die Marke von rund 60 Dollar. Der Preisrutsch ist an den deutschen Tankstellen flächendeckend angekommen – und dennoch gibt es auf dem aktuell niedrigen Niveau erhebliche Unterschiede. Am günstigsten tanken Autofahrer am frühen Abend. Doch nach 20 Uhr steigen die Preise oftmals um bis zu 16 Cent je Liter.

Das ist das Ergebnis eines Tankstellenvergleichs, für den der ADAC von März bis Mai alle Preisveränderungen an den Zapfsäulen der fünf großen Ketten Shell, Aral, Esso, Total und Jet ausgewertet hat. Die Fachleute des Automobilklubs haben dabei auf Daten der Markttransparenzstelle des Bundeskartellamts zurückgegriffen, die die Preise der 14 500 Tankstellen in Deutschland erfasst. Grundsätzlich ist erkennbar, dass die Preise im Tagesverlauf zwischen 18 und 20 Uhr am niedrigsten sind. Danach beginnen die Preiserhöhungen. Aral und Shell ziehen schon ab 20 Uhr an, Total folgt um 22 Uhr und Jet erst um 23 Uhr. Jet-Stationen gelten vielerorts als Preisführer. Doch an innerstädtischen, wettbewerbsintensiven Standorten mit hohem Absatz liegen die Preise der Konkurrenten meist nur einen Cent darüber, hat der ADAC beobachtet. Auch sind die nächtlichen Preisaufschläge bei Jet mit 9 Cent für Super E10 und für Diesel niedriger als bei Esso (plus 13 Cent) und Shell (plus 14 Cent).

Heizölpreise auf dem Niveau der Vorwoche

eid. HAMBURG, 3. Juli. Nur geringfügig günstiger im Vergleich zur Vorwoche – so lautet das Fazit beim Blick auf die aktuellen Heizölpreise. Und da sich nun auch endlich der Sommer mit sehr hohen Temperaturen ankündigt, ist die Nachfrage nach leichtem Heizöl entsprechend niedrig. Am 1. Juli 2015 kostete leichtes Heizöl im Bundesdurchschnitt von 15 Städten bei einer Abnahme von 1000 Litern 72,65 Euro je 100 Liter, bei einer Abnahme von 3000 Litern 66,70 Euro je 100 Liter und bei einer Abnahme von 5000 Litern 65,25 Euro je 100 Liter. Angebotspreise für Lieferungen von 3000 Litern (Premium-Qualität) frei Verwendertank, alles je 100 Liter, einschließlich 19 Prozent Mehrwertsteuer, EBV und IWO am 1. Juli 2015.

Die aktuellen Heizölpreise

	26. Woche	27. Woche
Berlin	67,35–69,55	66,65–70,35
Dresden	66,15–66,85	65,35–66,15
Düsseldorf	69,60–70,80	66,65–73,60
Hamburg	68,05–71,65	67,00–70,90
Frankfurt	68,35–69,25	66,75–68,60
Hannover	70,10–73,80	69,50–73,05
Karlsruhe	65,70–70,20	65,10–69,60
Leipzig	66,50–71,65	65,80–70,45
Rostock	65,95–69,50	64,95–69,15
München	66,75–69,25	67,00–69,60
Stuttgart	66,35–70,80	65,85–69,85